

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



eine Kellertreppe stolpere ich in das Paradies einer unterirdischen Weinhandlung. Nach etlichen Stichproben rosso und bianco, secco und dolce, fällt mir der Abschied schwer. Wie Adam bei der Vertreibung aus dem Garten Eden bekanntlich ein Maßliebchen zur Erinnerung mitnahm, hänge ich mir eine dickbauchige Flasche Vino d'Orvieto um. Mit ihr am Arm gondole ich weinselig über die Wogen und Brandungen des Luineser Jahrmarkts. Längst habe ich das komplizierte Bruchrechnen $\frac{7}{10}$ zwischen Lire und Schweizerfranken aufgegeben. Nur das erfasse ich noch, das aber zutiefst: Geld ist eine lumpige Sache. Hampfelmäßig wandern schmutzige, zerknüllte und zerrissene Banknoten von Hand zu Hand, und keine Hand wäscht die andere.

Wie wär's mit einem Strohhut mit Fransen? Als Glatzenschutz gegen Sonnenstich. Oder als Nachweis dafür, daß man auswärts und unter fremden Hüten weilte? Strohhüte lagern hier haufenweise, rote, gelbe und blaue. «So eener mit der Feder drauf, na was, des macht dich aber fesch!» Eine pralle Dame im Dirndlkostüm muntert ihren Begleiter auf, ein derart «echt italienisches» Hutgebilde sich anzueignen. Doch kaum habe ich, von der Nord-Süd-Achsensprache vertrieben, meinen Hutwunsch aufgegeben, trägt mich die Klage einer Mutter an heimische Gestade: «Hör jetz uf müede! Du chunsch dann scho na zu dinere Glasee!» – Und auch das heimelt den Schweizer in der Fremde unsäglich an: «Goldgerahmte Sirup-Farbenbilder der

bekannten Firma «Schmücke dein Heim!», künstliche Blumen, Filmsterne in Perlmutterfassung, Büstenhalter in allen Hängebrückenformaten, Krawatten mit Landes- und Provinzwappen, Kleiderhaken, Stoffballen, Kopftücher, Schlarpen und Rasierklingen, paketweise Rasierklingen, das Wort allein schon genügt, daß mein Kinn Stopfpeln treibt.

Dort aber, auf dem ordentlichen, alle Mittwoch stattfindenden Markt, der an meinem Besuchstag vom Jahrmarkt leider verdrängt und verschluckt wurde, feiert der Süden und der Sommer seine wahren Feste und Triumphe: Blumen, Früchte und Gemüse. Blumen, die himmlisch duften. 15 Nelken für 70 Rappen. (Schade, daß sie verwelken, ehe ich sie meiner Herzallerliebsten überreichen könnte. Sie wird wieder einmal finden: Jaja, Strohhüte

scheinen dir haltbarer!) Berge von Gemüse. Kartoffeln für Riesenmäuler. Tomaten, die leuchten wie die im Meer untertauchende Sonne. Pepperoni, die meine Nase erröten machen. Pflirsiche und Zitronen, grüne, gelbe und rotgesprenkelte Bohnen. Melonen mit herrlichen Schalenzeichnungen. Zwiebeln, die bersten und platzen vor Dicke. Das duftet und leuchtet und lacht von aufgespeicherter Sonne, Süße und Saftigkeit.

Meine Zunge gleicht der eines jagenden Dackels. In einem Schaufenster an der Via Gioacchino Rossini wird «Spatenbräu di München» angeboten, in Konservendbüchsen, Lire 200. Wie kann man nur! Da setze ich wie ein Trompeter meine «einheimische» Strohhüte an die Lippen und schlucke was die Gurgel hält.

Ich war nicht allein in Luino. Etliche Tessiner und ein Rudel ferienmachender Landsleute waren es auch. Wie Rösser mit Stalldrang fanden wir uns bei der Bahnhof-Zollvisitation wieder. Mit vollen Bäuchen und ebensolchen Taschen. Bei jener peinlich und kleinlich genauen Zolluntersuchung habe ich den Glauben an Paneuropa verloren. Schade!

Taugenichts der Zweite

Man nennt bisweilen Indemini «das letzte Dorf im Schweizerland». Unser zweite Taugenichts sah es mit anderen Augen. Er wird im nächsten Nebelspalter mit einem Blick in das Märchendorf Indemini die Reihe seiner Tessinerskizzen beenden.

Versuchen Sie unseren feinen

**VELTLINER
„LA GATTA“**

oder den reinen

**TRAUBENSAFT
„GATTINO“**

Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei **Tel. (082) 60605**
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR

